

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Beilage oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

125

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag, den 25. Oktober 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Erfolgreiches Einsetzen des österreichischen Angriffs gegen Italien!

W.B. Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den Feind fast völlig aus dem in unsere Abwehrzone besetzten Streifen am Südrande des Houthousterwaldes. Gefangene blieben in unserer Hand.
Im Kampfgebiet von Draaibank bis Zandvoorde nachmittags das Feuer wieder erheblich zu. Neue Erfolge nicht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Die Franzosen begannen gestern an zwei Stellen einen Angriff am Chemin des Dames, von dem Ailette-Grund bis Baugailon bis zur Hochfläche nördlich von Passy (10 Kilometer).

Die vormittags südlich des Duse-Aisne-Kanals sich entzündeten Kämpfe führten zu schweren wechselvollem Kampf zwischen Aisne und zwischen den Höhen von Ostel. Früh morgens gegen unsere durch feststehendes Gefüge zerstörten Linien anstürmende Feinde fand starken Widerstand und kam wegen schwerer Verluste nicht vorwärts. Einem späterem nach neuer Vorbereitung geführten Angriff zahlreiche Panzerwagen unterstützten Stoß frischer Infanterie, von Westen her auf Alenand, von Norden her auf Chavignon, gelang es in unsere Stellungen zu brechen und bis zu diesen Dörfern vorzudringen. Auch wurden die dazwischen liegenden Stellungen unterworfen. Bei der Zurücknahme der Truppen aus den vor Fronten gehaltenen Linien mußten auch vorgeschobene Linien gesprengt und dem Feinde überlassen werden. Franzosen drängten scharf nach, doch wurde durch das rasche unserer Reserve den feindlichen Stoß nördlich von Vandesson und dem hart umkämpften Chavignon gestoppt. Weitere Fortschritte blieben dem Gegner verweigert.

Der gleichzeitig auf der Hochfläche beiderseits des Geiselaufes (südlich von Villain) angelegte Angriff zweier französischer Divisionen scheiterte trotz wiederholtem Angriff unter den schwersten Verlusten.

Abends schritt nach mehrstündigem Trommelfeuer der Feind nach Bray und Ailles zum Angriff. Zweimal wurden dort seine Truppen tief gegliedert vor. Im Abwehrkampf und stellenweise im erbitterten Nahkampf brach die Front der Feinde völlig zusammen.

In örtlichen Kämpfen setzte sich die Schlacht bis tief in die Nacht fort. Sie ist bisher nicht aufgelebt.

Unsere Truppen haben sich heldenmütig geschlagen. Auf dem östlichen Maasufer spielten sich tagsüber südlich von Beaumont Grabenkämpfe ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Duna waren wir in den Nächten bis zum 22. Oktober ohne Unterbrechung durch den Feind unsere in breiter Front vor die Frontstellung weit vorgeschobenen Sicherungstruppen zurück. Im erfolgreichen Gefechten den Russen den Einblick in die Hauptstellung seit Anfang September verwehrt hatten.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit nur westlich des Ochrida- und vom Wardar bis Dorian, wo Vorstöße der Engländer abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität in Tirol, Kärnten und am Isonzo merklich aufgelebt. Deutsche Artillerie hat in den Kampf eingegriffen. Deutsche und österreichisch-ungarische Infanterie hat heute morgen bei Fliß, Tolmein am Nordteil der Hochfläche von Vainizza die vordere italienische Linie genommen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische Kriegsbericht.

W.B. Wien, 24. Okt. (Drahtbericht.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich unserer Truppen nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Fliß, bei Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Vainizza-Heiliggeist brach österreichisch-ungarische Infanterie nach mächtiger Artillerievorbereitung in die italienische Linie ein.

Albanien.

Südwestlich von Berat und beiderseits des Devoll kämpften unsere Sicherungen mit Erfolg.

Wien, 23. Okt. Amtlich wird verlautbart:

An den Hängen des Monte San Gabriele scheiterten zwei schwächere feindliche Angriffe im Handgranatenkampf. Von den übrigen Kriegsschauplätzen sind keine größeren Kampfhandlungen zu melden.
Der Chef des Generalstabes.

Der neue österreichische Vorstoß.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

In Südtirol lebte gestern bei klarerem Wetter die Gefechtsintensität beträchtlich auf. Besonders in den Tassaner Alpen kam es beiderseits der Kollapahstraße, des Pellegriental und im Marmolatagebiet zu lebhafteren Kämpfen. Noch weiter nördlich am Monte Sief im Buchsteinmassiv wurde von unseren Truppen ein feindlicher Stützpunkt mit sehr guter Wirkung gesprengt. Gleichzeitig drangen hier im Val d'Agordo am Oberlauf des Cordevole angreifende Stütztruppen in die zweite Linie der Italiener vor, fügten dem Gegner blutige Verluste zu und kehrten mit Gefangenen und Beute zu ihren Truppenforts zurück. In Kärnten und an der Isonzofront war die Artillerietätigkeit erhöht. Besonders nördlich des Kern bei Fliß und am Komdon erreichte das Geschützfeuer größere Stärke. Die Edober-Batterien beschoß gestern tagsüber und auch während der Nacht unsere Stützpunkte zwischen Duine und Miramare, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Die Bilanz des U-Bootkrieges.

1. Die Welttonnage.

Lloyds Register, das die Namen und Daten aller Handelsschiffe der Welt aufführt, gibt die vor Kriegsausbruch vorhandene Tonnage aller Schiffe über 100 Tonnen mit 45,40 Millionen Tonnen an. Der Schiffstypen über 2000 Tonnen betrug 33,77 Millionen Tonnen der für lange Fahrt allein verwendbaren Schiffstypen, wovon 5,36 Millionen Tonnen auf die Mittelmächtigkeit entfielen. Deutsche Seeverbände nehmen an, daß es unseren Feinden günstigstenfalls bis Jahresende 1917 gelingen wird, von dem erbeuteten und beschlagnahmten Handelsschiffraum der Mittelmächtigkeit 1.500.000 Tonnen für ihren Bedarf wieder fahrtbereit zu machen; es standen ihnen somit nach Abzug der von den Mittelmächtigen beschlagnahmten feindlichen Tonnage in der Gesamthöhe von 150.000 zusammen 28.500.000 Tonnen als Gesamtwelttonnage zur Verfügung.

Am 1. 8. 17: noch 22,9 Millionen Tonnen.

2. Die Neubauten an Schiffen

In sämtlichen Ländern der Welt, ausschließlich der Mittelmächtigkeit, betrugen nach den amtlichen Angaben von Lloyds Register für die Jahre 1914 bis 1916 und unter entsprechender Bemerkung für den verfloßenen Teil des Jahres 1917 3.650.000 Tonnen. Damit erhöht sich die Gesamtwelttonnage auf 33.500.000 Tonnen. Den natürlichen Abgang durch Unbrauchbarwerden der Schiffe und Seeverluste, ausschließlich der kriegsmäßigen Einbußen, berechnet Lloyds Register für das Jahr 1915 auf 1,3 Prozent der englischen Tonnage. Die entsprechende Verminderung der Welttonnage würde also durch natürliche Abgänge in zwei Jahren auf 1.210.000 Tonnen zu veranlagten sein. Es bleiben also 32.290.000 Tonnen übrig. Bringt man hierin die Kriegsverluste in Abzug, die laut Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes seit Kriegsbeginn bis zum Ablauf des dritten Kriegsjahres, also bis Ende Juli 1917, durch Versenkungen auf 10.452.000 Tonnen gestiegen sind, und reduziert diese Ziffer um 1.052.000 — 10 Prozent Schiffe unter 2000 Tonnen, so verbleiben unter Abzug von 9,4 Millionen Tonnen Kriegsverluste in drei Jahren 22.890.000 Tonnen vorhandene Welttonnage, die am 1. August 1917 unseren Feinden bestenfalls zur Verfügung stand.

Diese Ziffer erfährt jedoch noch eine weitere Einschränkung, wenn man diejenige Tonnage in Abzug bringt, die für den außereuropäischen Verkehr sowohl von Seiten Englands, wie Amerikas, Japans und der neutralen Seestaaten verwendet wird. Laut einer amtlichen Erklärung in der „Times“ vom 4. August 1917 wird die englische Tonnage im Dienste der außereuropäischen Fahrt für die englischen Kolonien und den Verkehr in ostafrikanischen und südpazifischen auf 2 Millionen Tonnen berechnet. Vorsichtigerweise wollen wir den für den englischen Kolonialdienst reservierten Schiffraum bei der Anaphie der englischen Tonnage nur auf 1 Million Tonnen in Anschlag bringen. Für den Küstenverkehr im fernen Osten und an den amerikanischen Küsten seitens der Japaner und Amerikaner, sowie für den Verkehr der neutralen Seestaaten außerhalb des Sperrgebietes müssen nach zuverlässigen Schätzungen zwei Drittel ihrer Tonnage — 4,42 Millionen Tonnen abgesetzt werden, so daß der außereuropäische, resp. außerhalb des Sperrgebietes stattfindende Seehandelsverkehr der britischen, verbün-

deten und neutralen Seemacht (4,42 + 1 Million Tonnen) 5.420.000 Tonnen in Anspruch nimmt. Somit stehen unseren Feinden für die Zwecke der Seeres- und Zivilversorgung tatsächlich nur 17.470.000 Tonnen zu Gebote, wobei die im Schwarzen Meer eingeschlossene Dampferflotte, die für die belgische Hilfsaktion fahrenden Schiffe, sowie die unserem Admiralstab unbekannten Schiffsverluste durch Minen außer Betracht geblieben sind.

Der große Militärbedarf.

Aus mehrfachen englischen Veröffentlichungen ist uns bekannt, daß von der britischen Tonnage mindestens 7,5 Millionen Tonnen für militärische Zwecke in Anspruch genommen werden. Dieser Betrag von der oben errechneten Gesamttonnage abgezogen, bleiben rund 10 Millionen Tonnen für die Versorgung der englischen Zivilbevölkerung, eventuell der Verbündeten.

Und der Mindestbedarf?

Stellen wir demgegenüber fest, wieviel Schiffsraum England und seine Verbündeten für die Aufrechterhaltung ihrer Wirtschaft und militärischen Kampfkraft unbedingt nötig haben. Nach Veröffentlichungen der „Times“ vom 4. August 1917 betrug die englische Einfuhr 1916 an Nahrungsmitteln, Munition und Kriegsgut 28,5 Millionen Gewichtstonnen. Die französische war ungefähr ebenso hoch. Ohne Berücksichtigung der Industrie beider Länder ergibt sich demnach ein Mindestbedarf von 57 Mill. Gewichtstonnen für das Jahr 1916. Der entsprechende Monatsbedarf nur an Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial würde also 4.750.000 Gewichtstonnen Ladung im Monat ergeben. Nach obiger Berechnung stehen unseren Feinden am 1. Februar 1918 nur noch 5.700.000 Tonnen Schiffsraum zur Verfügung, die durchschnittlich viermal im Jahr auf Fahrten nach Kanada, Nord- und Südamerika, Australien und Indien ausgenutzt werden können. Somit ergeben sich 22.800.000 Brutto-Register-Tonnen oder, da eine Brutto-Register-Tonne 1 1/2 Tonnen Gewicht an Ladung ist, 34 Millionen Gewichtstonnen — 2.840.000 Gewichtstonnen pro Monat. Mit hin würde die Beförderungsgelegenheit oder die Möglichkeit der Einfuhr am 1. Februar nur für Nahrungsmittel und Munition und nur für England und Frankreich (auf Italien und Rußland käme somit nichts) auf 60 Prozent der früheren Einfuhr beschränkt sein.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Lloyd George sieht noch keinen Frieden.

In einer Rede über die Ernährungsfragen ließ sich der englische Premierminister Lloyd George soeben über den allgemeinen Wunsch nach einem dauerhaften Frieden aus. Er erklärte, daß er diesen noch nicht näher sehe, da ein jetzt geschlossener Friede nur zu neuem Wettrüsten und noch schrecklicheren Kämpfen führen würde. Darum müsse England alle seine Kräfte anspannen, damit der Krieg günstig auslaufe. Deutschland, hob er hervor, werde jetzt nur einen Frieden zu günstigen Bedingungen schließen, die es inland sehe, aus dem Kriege Vorteile zu ziehen. Dies würde nur zu einer Wiederholung des Krieges führen. Der Beschlag von Napoleons Kampagne war für Frankreich eine Lehre, die es nie vergessen habe, und die gleiche Lehre müsse jedem Deutschen eingeprägt werden, ehe der Krieg zu Ende sei. Stets müsse England das Ziel vor Augen haben: nicht territoriale Fragen oder Schadenersatzfragen seien das Wichtigste, sondern die Vernichtung des falschen Idols, das Europa unter sein Joch gebracht haben würde, wenn es siegreich gewesen wäre: nämlich die zu vernichtende preussische Kriegskraft.

Der Minister des Innern, der frühere konservative Abgeordnete und Textilgroßfabrikant Bonar Law, übersehte diese Gedanken seines liberalen Herrn und Meisters in die populärste Redebühne, indem er Deutschland noch folgendermaßen anempfohl:

„Unsere Feinde wessen noch immer prahlerisch auf ihre sogenannte Kriegsmacht hin. Sie haben ein Recht dazu, denn sie sind noch immer Herr eines Teiles alliierten Gebietes, das sie überrannt haben. Aber sie vergessen alles in der Welt, was jetzt gegen sie ist. Je länger der Krieg dauert, desto wahrscheinlicher ist es, daß die Welt, die jetzt gegen Deutschland ist, dieses auch nach dem Kriege als unfähig betrachten und behandeln wird.“

Ein Sturm in Flandern.

Nach Einzelheiten der neuesten Flandernkämpfe wird noch berichtet:

Den im ersten Ansturm am Südrande des Houthouster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone eingebrungenen Gegner traf alsbald mit ungeheurer Wucht der deutsche Gegenstoß, der den Feind unter schweren Verlusten zurückwarf. Fünf Offiziere und 100 Mann fielen lebend als Gefangene in unsere Hand. Starke Reserven, die der Feind rücksichtslos hier in den Kampf warf, zerschmolzen in unserem Feuer und vermochten die Einbruchsstelle, die auf 1200 Meter Breite

an der tiefsten Stelle 300 Meter beträgt, nicht zu erweitern. Bei Boettelshausen versuchte der Gegner in mehreren erbitterten Angriffen die Gegend zu gewinnen. Dort wurden unsere vorderen Trichterlinien voll behauptet oder im Gegenstoß zurückgeworfen, während Massenangriffe beiderseits von Gehrvelt in unserem vernichtenden Feuer nicht einmal bis an unsere Hindernisse vorgetragen werden konnten. Bis zum späten Abend dauerten die wilden Kämpfe, in denen die Engländer wiederum ungeheure Verluste erlitten, die sich dadurch noch erhöhen, daß bereits vor dem Angriff wiederholt Bereitstellungen des Gegners und nicht aufgefällte feindliche Gräben von unserem Vernichtungsfeuer gefaßt worden waren. Den katastrophalen Mißerfolg dieses neuen Großangriffs versuchten die Engländer der Welt dadurch zu verbergen, daß sie in ihrem Bericht vom 22. Oktober, 10 Uhr 24 abends, die Kämpfe des Tages als kleinere Unternehmungen bezeichnen. Der Masseneinsatz der feindlichen Kräfte, die weitgedehnten Angriffslinien, die tagelange schwere Artillerievorbereitung beweisen hier aufs neue die Unwahrhaftigkeit der englischen Berichte.

Die in so vielen Großschlachten bewährte deutsche Flankierarmee hat wiederum einen vollen glänzenden Sieg errungen.

Neue Revolution in Rußland.

Zeit einer Petersburger Meldung hat der Bruch zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat und der Regierung nicht allein in Rußland, sondern auch in Militärkreisen die größte Bewegung hervorgerufen. Man begreift die Befürchtung, daß Rußland vor einer neuen Revolution steht. Der Oberkommandierende der Fronten legte nach einigen Blättern die Aufmerksamkeit auf die Gerüchte, wonach die Soldaten an der Front an einem bestimmten Tage die Waffen niederlegen und in die Heimat zurückkehren wollen. Es soll aufs strengste gegen diejenigen eingeschritten werden, die solche Gerüchte verbreiten.

Frankreichische Spionage in der Schweiz.

Dem Reichsgericht ist am 20. August der Italiener E. Pagnutti aus Rorschach in der Schweiz wegen Landesverrat zu 10 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt worden. Aus seinem Geständnis ist ersichtlich, daß der französische Konsul in Zürich die Zentrale für die Spionage in Süddeutschland, besonders für die Zepellinsachen in Friedrichshafen, bildete und auch die — freilich sehr spärlichen — Nachrichten an die Spione beförderte.

Die Russen müssen sterben.

In Petersburg mußte Sonntag mehrere Stunden hindurch der ganze Straßenbahnverkehr infolge Kohlenmangels für die elektrischen Kraftwerke eingestellt werden. Ueberhaupt betrachtet man die Lage in Petersburg infolge des vollständigen Mangels an Kohlen als äußerst kritisch; zudem werden von den Behörden alle Transportmittel mit Beschlag belegt, um die Nahrung Petersburgs so schnell wie möglich zu bewerkstelligen. In unterirdischen Kellern nimmt man an, daß die Behörden Petersburg spätestens Anfang November verlassen werden. Die Stimmung in Petersburg ist beinahe die einer Panik.

Verteuerung der Eisenbahnfahrpreise in Ungarn.

Die Budapest Zeitung „Uj Esz“ erzählt, daß die Personentafeln auf den ungarischen Staatsbahnen vom 1. November ab eine bedeutende Erhöhung erfahren werden. Im Gegensatz zu Deutschland werden die Tarife für Fahrten der ersten Klasse viel mehr erhöht werden als die zweiten usw. So beträgt der Aufschlag für die erste Klasse 125 Prozent, für die zweite Klasse 75 Prozent und für die dritte Klasse 50 Prozent. Auch die Personenzüge werden ihre Fahrpreise erhöhen.

Die Sorge der „Nordischen“.

Nach einer hiesigen Blättermeldung wird die skandinavische Ministerkonferenz binnen Monatsfrist in Kopenhagen zusammen treten.

Im baltischen Meerbusen bei Schweden interniert.

Der Stockholmer Korrespondent der „Chicago Tribune“ sandte nach von Rußland erhaltenen zuverlässigen Nachrichten seiner Zeitung ein Telegramm folgenden Inhalts:

Da die russische Flotte bedroht ist, im baltischen Meerbusen eingeschlossen zu werden, habe sie Befehl erhalten, sich in den baltischen Meerbusen zu begeben. Wahrscheinlich befindet sich die russische Flotte bereits auf dem Wege dorthin, um weiterer Verfolgung zu entgehen. Die Russen beschloßen, sich nach der schwedischen Seite des baltischen Meerbusens zu begeben, um sich bis Kriegsende einsperren zu lassen. Da in schwedischen Regierungskreisen wenig Neigung besteht, weitere 30 000 Russen zu ernähren, beabsichtigt man dort, falls diese Voraussetzung eintritt, die Mannschaften zurückzuführen und die Schiffe zu internieren.

In den russischen Friedenswünschen.

die der Arbeiter- und Soldatenrat zum Ausdruck gebracht hat, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in offizieller Aufmachung u. a.:

„Der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates ist nicht im gegenwärtigen russischen Kabinett vertreten und kann seine Macht im Innern Rußlands nur indirekt durch Einwirkung auf die öffentliche Meinung ausüben. ... Wie dem auch immer sei, so ist es doch zweifellos als Gewinn zu buchen, wenn ein so einflussreiches Organ wie der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates durch bestimmte Stellungnahme zu den Friedensfragen einen praktischen Schritt im Sinne der Annäherung an den Frieden tut. Das Programm, das der Ausschuss aufstellt, ist, wie sich aus den Hauptforderungen erkennen läßt, ein rein russisches. Eine Reihe von Einzelpunkten sind mit unseren Interessen und mit denen unserer Bundesgenossen schließlich vereinbar. Der Geist aber, von dem es befeuert ist, ist nicht jener, den die neuesten Reden der Herren Maslowsky und Lloyd George atmen; er hat etwas von dem Geiste des Ausgleichs und der Verständigung, von dem die Beratungen des Deutschen Reichstages über die päpstliche Friedensnote und die programmatische Erklärung des Grafen Czernin in Budapest befeuert waren.

In diesem Sinne kann der Schritt des Arbeiter- und Soldatenrates einen Fortschritt des Friedensgedankens bedeuten. Er ist zweifellos der Ausdruck der Wünsche der Majorität des

russischen Volkes, die, wie Baron Rosen sagt, „einen Frieden erheben, nach Frieden lechzen, der aber eine einflussreiche Minorität gegenübersteht“, die sich an den Krieg um jeden Preis klammert, eine Parole, deren Erfüllung nach der Meinung des früheren russischen Botschafters, falls sie überhaupt möglich wäre, „nur zur vollständigen Vernichtung Rußlands führen könnte“. Eine Entwicklung, der, in Klammern bemerkt, der treue Verbündete England mit Fassung entgegenzusehen würde. Vielleicht ist die Hoffnung berechtigt, daß die Bemühungen des Arbeiter- und Soldatenrates diesmal sowohl der amtlichen russischen Diplomatie als den Alliierten gegenüber besseren Erfolg haben, als frühere Bemühungen im friedlichen Sinne. In diesem Falle wird das russische Volk Europa und der Welt einen wirklichen Dienst geleistet haben.“

Maxim Gorki unter Auflage.

Einem Petersburger Telegramm zufolge wurde Maxim Gorki aus der russisch-englischen Vereinigung, deren Mitbegründer er war, nunmehr ausgeschlossen. Gorki mußte vor Gericht erscheinen, wo er über seine Beziehungen zur Lenin-Angelegenheit verhört wurde. Der Justizminister errichtete eine größere Anzahl Ausschüsse, welche die Untersuchung über die im Reich herrschende Anarchie einleiten sollen.

Ein Bund der Kosaken gegen die Anarchie.

Ist auf einem allgemeinen Kosakentag in Zselaeritsch begründet worden.

Offenbar hat England seine Versuche, sich hier einen neuen Sturmbod — nicht gegen die Anarchie, sondern — gegen die Petersburger Macht zu schaffen, noch nicht aufgegeben und läßt den „Kosaken“ aus englischem Golde unter den armen Teufeln, den Kosaken, weiter „rollen“, wobei ihm die Reuterei Fertigkeit im Lügen und Verdrehen sehr zuflutet kommt.

Russischer Gegenangriff?

Vant der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet die „Stampa“ aus Petersburg: Die russische Regierung habe Verstärkungen nach dem Golf von Riga entsandt. Ein russischer Gegenangriff stehe unmittelbar bevor.

Fliegerangriff nach Brautrecht.

Frankreichische Zeitungen melden, daß die Festung Belfort von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. Trotz der Abwehr konnten die Flieger den ganzen Festungsberg in bester Sicht überfliegen. Ueber den Sachschaden darf selbstverständlich nichts bekanntgegeben werden, doch läßt sich aus den Berichten entnehmen, daß dieser Schaden beträchtlich war.

„Alle wichtigen Munitionsfabriken wurden aus Petersburg entfernt. Man fürchtet, daß die Zepelline bald bis Petersburg kommen werden.“

„Der Hungerdurst des Einseitlers Asse hat geholfen. Die vier Einseitler-Befehlshaber, die einen Hungerstreik beschloßen hatten, sind freigelassen worden.“

Bülow wieder Reichskanzler?

Die Kanzlerkrise auf dem Höhepunkt.

An der Besprechung unter den Mehrheitsparteien im Reichstage nahmen Dienstag die National-Liberalen teil. Es steht fest, daß diese durch den Abg. Stresemann den Reichskanzler haben wissen lassen, daß sie keine weitere Kanzlerschaft für unmöglich halten. Wahrscheinlich wird die Lösung der Krise sehr bald erfolgen. Als Kanzlerkandidaten werden verschiedene Persönlichkeiten genannt. In Frage kommt nur ein Mann, der in den Fragen der auswärtigen Politik die Führerschaft übernehmen könnte. Man nennt Soltau, den früheren Staatssekretär im Kolonialamt, dann den jetzigen Staatssekretär im auswärtigen Amt, v. A. A. L. mann und dann den früheren Reichskanzler Adolf Bülow. Dieser ist der aussichtsreichste Kandidat. Die Sozialdemokraten haben ihren Widerspruch gegen seine Kanzlerschaft gemeldet und auch vom Zentrum heißt es, daß es in diesem Augenblick eine Kanzlerschaft Bülows keinen Widerspruch entgegenzusetzen werde.

Som Fürsten Bülow stünde fest, daß er auf dem Standpunkt der Antworthote Deutschlands an dem Papst steht, daß er die preussische Wahlreform beschleunigt durchsetzen würde und daß er sich auch sonst im Sinne der Mehrheitsparteien reformerisch betätigen und den Reichstag zu Worte kommen lassen würde.

Abkündigende Stellungnahme der Rechten.

Die Presse der Rechten hält an der Auffassung fest, daß es sich bei diesem Vorhaben der Mehrheitsparteien um einen Eingriff in die Rechte des Kaisers handelt. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt u. a.: „Man kann ruhig zugeben, daß der Kanzler nicht das so außerordentlich verworrene Erbe Bethmann Hollwegs zu klären vermocht hat, und es hat beinahe den Anschein, daß ob das System Bethmann so verhängnisvoll sei, daß auch ein noch tüchtigerer und aufrichtiger Mann wie Michaelis in seinen Fallstricken sich verfangen müßte. Aber man wird doch niemals den Punkt übersehen dürfen, daß es sich lediglich um eine Machtprobe handelt zwischen dem Drängen der Demokratie und der jetzt in Deutschland bestehenden Verfassung.“

In entgegengekehrtem Sinne hatte die „D. Z.“ vorher geschrieben: „Das verfassungsmäßige Recht der Krone ist, wie aus der Zustimmung aller Fraktionsvertreter zu dem erwähnten Ergebnis mit vollster Sicherheit geschlossen werden kann, nicht nur dem Schicksal nach gewahrt, sondern die Entscheidung liegt auch tatsächlich bei ihr. Mit allem Nachdruck muß betont werden, daß bei keiner einzigen der Mehrheitsparteien die Absicht bestand, die Krone, ihre rechtliche und tatsächliche Macht der Krone, ihre Entscheidung frei zu treffen, anzutasten. Es erscheint uns notwendig, dies ausdrücklich zu sagen, weil von gewissen Seiten andauernd der Versuch unternommen wird, die vollkommen legale Politik der Mehrheitsparteien zu diskreditieren.“

6-8 neue Männer.

In der demokratischen, von Franz Dunder begründeten, dem Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsnahelstehenden, jetzt zum Annoncenblatt eines Annoncenbureaus herabgefunkenen „Berl. Volkszeitung“ fährt ein Mitarbeiter 6-8 neue Männer vor. Es sollen sein, als Einheit im Amte, die Abg. Trimborn, Erzberger, Bayer, Kaufmann, Scheidemann und David.

Zur Neu-Orientierung.

Die „Liberalen Korrespondenz“ schreibt zur Lage: „Die Regierung scheint die Gesetzentwürfe, um welche es sich handelt, miteinander in Verbindung bringen zu wollen. Das Wahlrecht zum preussischen Abgeordnetenhaus, die Zusammenfassung der ersten Kammer, die Wahlkreiseinteilung, die Verstarbung der Staatsräthe des neuen Herrenhauses, vielleicht sogar die Reform der Handelskammern wird in einem Plan zusammengefaßt, so daß eins von dem anderen nicht mehr zu trennen ist. Diejenigen Parteien, die das gleiche Wahlrecht wollen, sollen dadurch gezwungen werden, ein reaktionäres Herrenhaus und anderes mit in Kauf zu nehmen.“

Der Kaiser ist in Potsdam eingetroffen. Bereits vor der Ankunft hörte er im Zuge die Vorträge der Chefs des Kabinetts und des Marinekabinetts.

Vokales und Provinzielles.

* Weissenheim, 25. Okt. Eine bemerkenswerte Verfügung über die Arbeitshilfe in der Landwirtschaft wird vom Kriegswirtschaftsamt in Frankfurt verbreitet. Wir entnehmen der Bekanntmachung: Der Mangel an Arbeitskräften macht es erforderlich, daß in allen Gemeinden möglichst Arbeitskräfte geleistet werden. Angesichts der außerordentlichen Wichtigkeit der reibenden Einbringung der Ernte und der Durchführung der Herbstbestellung ist es vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, dem Nachbar und dem Gemeindegemeinschaften seine Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, wenn der eigene Betrieb sie nicht voll in Anspruch nimmt.

Nach den Anordnungen des Herrn Kommandierenden des Generals vom 7. 4. und 25. 9. 1917 stellt, Generalkommandant, III. B. T. 6853/2171 — 20 251/5704 ist jeder männliche oder weibliche Person verpflichtet, auf Anforderung des Gemeindevorstandes ihres Wohnortes im Bezirk ihres Wohnortes oder Nachbar-Gemeinde gegen den jeweils am Arbeitsorte üblichen Lohn eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit zu übernehmen.

Ebenso sind alle im Militärverhältnis stehenden Wehrpflichtigen, insbesondere die zurückgestellten und beurlaubten Militärpersonen ausdrücklich nach Anordnung des Kriegswirtschaftsamtes gehalten, auf Anforderung Nachbarhilfe zu leisten. Jede Weigerung muß die sofortige Ein- oder Rückberufung zum Wehrdienst zur Folge haben.

Sämtliche Wirtschaftsausschüsse werden unter Hinweis auf die angelegenen Bestimmungen ersucht, im Interesse der rechtzeitigen Erledigung der so dringlichen landwirtschaftlichen Arbeiten jede noch verfügbare Arbeitskraft zur Arbeitshilfe heranzuziehen. Nur, wenn alle erreichbaren Kräfte in landwirtschaftlicher Arbeit zugeführt werden, kann es gelingen, die Ernte zu bergen und das Feld zu bestellen.

Jeder einzelne Fall, in welchem ohne zwingenden Grund, wie z. B. Unabkömmlichkeit im eigenen Betrieb oder Krankheit, die Leistung von Arbeitshilfe verweigert wird, ist unverzüglich der Kriegswirtschaftsstelle zwecks weiterer Verfolgung zu melden.

* Weissenheim, 25. Okt. (Vaterländischer Volkskulturbund.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wird Sonntag den 28. Oktober, bei dem ein Vaterländischer Volkskulturbundabend stattfinden. Wie wir aus den uns vorgelegten Kritiken ersahen, haben diese Veranstaltungen überall den vollen Erfolg gefunden. So wollen wir nicht verfehlen, allen, welche sich einmal an einer wirklich guten Darbietung erfreuen wollen, diesen Volksabend mit seinem so reichhaltigen, aus dem unerschöpflichen Vorn unser deutscher Volkskunst künstlerisch ausgewählten und zusammengefügten Programm auf das wärmste zu empfehlen. Ganz besonders sei auf den Teil: Volkslieder zur Laune hingewiesen. Die beiden trefflich ausgebildeten jungen Künstler, Hansel und Gretel, werden sich wie immer abends mittags für unsere Kleinen das schöne Märchenprogramm „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung gelangen.

* Weissenheim, 25. Okt. Am 23. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 1/10. 17. RMA, betreffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfaden, sowie Meldepflicht über Papiergarnherzeugung unter gleichzeitiger Aufhebung der Bekanntmachung Nr. W. III. 4000/12. 16. RMA, betreffend Beschlagnahme von Natron- (Sulfat-) Zellstoff Spinnpapier und Papiergarn vom 1. Februar 1917 in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird beschlaggenommen: alles Spinnpapier, ferner alles Papiergarn, Zellstoffgarn und aller Papierbindfaden, welche aus Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Faserstoffen hergestellt sind, soweit sie nicht z. B. des Inlastreitens der Bekanntmachung im Sinne von Händlern oder Werbern (einschließlich Spinnwerbern) befinden. Ausgenommen von der Bekanntmachung sind die Erzeugnisse, die aus Papier und Bastfasern bestehen. Die unterliegenden auch künftig den Bestimmungen der Bekanntmachungen W. III. 3000/9. 17. RMA, vom 10. November 1916 und W. III. 3900/6. 17. RMA, vom 4. August 1917. Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung von Spinnpapier erlaubt; jedoch nach dem November 1918 nur gegen vorgeschriebenen Bezugschein. Die Veräußerung von Papiergarn, Zellstoffgarn usw. ist zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden unter besonderen Bedingungen gestattet. Ferner dürfen natronlosstoffhaltige Garne, reine Sulfatgarne und Bindfäden veräußert und geliefert werden, sofern die in der Bekanntmachung vorgeschriebenen Bedingungen innegehalten werden. Jede hiernach erlaubte Lieferung ist an die Zahlung bereits festgelegter oder noch festzulegender Höchstpreise oder sonst vorgeschriebener Richtpreise nach Maßgabe der näheren Bestimmungen der Bekanntmachung gebunden. Ebenso ist, ungeachtet der Beschlagnahme, eine Verarbeitung der beschlaggenommenen Stoffe unter besonders angegebenen Bedingungen gestattet.

Die Hersteller von Papiergarn werden einer Meldepflicht unterworfen. Ausnahmen von den Vorschriften der Bekanntmachung können durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin, SW. 48, Berl. Hedemannstr. 10, auf Grund schriftlicher mit Begründung versehender Anträge an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion Paga, bewilligt werden.

Wegen Vaterlandsverrat erschossen.

Dem feindlichen Spionagedienst glückt es nicht nur hin und wieder, eigene Staatsangehörige und gefasste Neutrale mit gefälschten und gestohlenen Papieren zum Auspionieren nach Deutschland zu entsenden, dem lockenden Klang des Geldes erliegt auch gelegentlich ein Deutscher, eine gescheiterte Existenz, ein ruhmloser Schurke, der für einige braune Pappen sein Vaterland und seine draußen lämpfenden und blutenden Brüder dem Feinde verrät. Die schärfste Strafe, der Tod, ist für diesen Verrat der Menschheit schier zu gnädig.

Ein deutsches Kriegsgericht hatte sich vor einigen Monaten mit einem dergleichen Fall zu beschäftigen. Ein Dr. Noos, Gerichtsassessor a. D. und Leutnant d. R. a. D., sowie die von ihm angeworbenen Helfershelfer namens Albert Strudel und Joseph Schnitzler — der erste Soldat bei einer Fernsprechabteilung in Coblenz, der letzte Unteroffizier eines Fußartillerie-Bataillons an der Front — waren wegen Vaterlandsverrats angeklagt. Dr. Noos, der in seinem Beruf und im Leben Schiffsbruch erlitten hatte, suchte im Jahre 1915 seinen Unterhalt als Geschäftsführer und Agent zu gewinnen. Auf einer Schweizer Geschäftsreise lernte er im Herbst 1915 in Genf einen gewissen Josef Kraft kennen, der sich damit befachte, für das französische Nachrichtenbureau in Annemasse Agenten anzuwerben. Hier auch Dr. Noos von einem angeblichen Hauptmann Barrot angeheftet. Es wurde vereinbart, daß er sich in Frankfurt a. M. niederlassen und von dort aus Nachrichten militärischer und wirtschaftlicher Natur nach der Schweiz an die Deckadresse Grebittot in Genf schicken sollte. Die Spionagenachrichten sollte Noos mit unsichtbarer Tinte zwischen die Heilen von Zeitungen schreiben, die so in ihrem äußerlich harmlosen Gewande unter Kreuzband zur Post gegeben werden sollten. Als Lohn für seinen Vaterlandsverrat erhielt er sofort einen Vorstoß von 2000 Franken; ferner wurde ihm ein Monatsgehalt von 1000 Franken zugesichert.

Im Oktober 1915 begann Noos der Abmachung gemäß seine verräterische Tätigkeit in Frankfurt. Anfangs war er nur auf seine eigenen Beobachtungen angewiesen. Später gelang es ihm, die beiden Mitangeklagten Strudel und Schnitzler für sich zu gewinnen. Er sandte allmonatlich mehrere Berichte fort, bis endlich in einer der verschiedenen Zeitungen die Geheimchrift entdeckt wurde, worauf er als Abfänger festgenommen wurde. Bald darauf gelang es auch, seine Helfershelfer zu entlarven. Alle drei legten ein umfassendes Geständnis ab.

Das Treiben dieser drei Spione hat dem Vaterlande und dem Heere großen Schaden zugefügt, da namentlich die beiden Soldaten, vor allem der an der Front befindliche Schnitzler wichtige Angaben machen konnten. Das Kriegsgericht hat alle drei zum Tode verurteilt. Diese Strafe ist bald darauf vollstreckt worden.

Es gelang aber auch, einen Teil der in der Schweiz sich aufhaltenden Mitglieder der französischen Spionagen-Organisation zur Bekehrung zu bringen. Der

Unter-Agent Josef Kraft und Grebittot, die Deckadresse des Dr. Noos in Genf, wurden von dem dortigen Gericht zur Rechenschaft gezogen. Kraft erhielt wegen Nachrichtenverrats zugunsten einer fremden Macht drei Monate Gefängnis und 300 Franken Geldstrafe, Grebittot 4 Monate Gefängnis und 600 Franken Geldstrafe.

Scherz und Ernst.

ff. Der Nahrungsmittelmarkt im schlesischen Wattenmeer. Der in der Kriegszeit einen beträchtlichen Beitrag zur Volksernährung liefert, ist wieder ausgenommen worden. Der Rührer Segler „Dora“ brachte den ersten Gang von 10 000 Pfund Muscheln nach Husum.

ff. Kraniche landen den Winter an. Seit einiger Zeit werden in Westdeutschland zahlreiche Hänge von Kranichen beobachtet, die, von Nordosten kommend, in südwestlicher Richtung weiterziehen. Man kann sich demnach auf den Winter vorbereiten.

ff. Die Grenzschneise von Schweinen im Walde. „Schwein muß man haben“, hieß es in Camberg bei der Verlosung der Baldschweine. Die Schweine sind durch Vermittlung der Stadt im Stadtwald und nachher auch auf der Stoppelwiese in einer größeren Zahl 3 Monate lang gehalten worden. Die Waldmännchen hat bei weitem nicht bei allen Schweinen angeschlagen, so daß man die Verteilung durch das Dorfnehmen mußte, um sie gerecht zu verteilen. Es gab Tiere, die nicht mehr als 80 Pfund wogen, und andere von 180 Pfund. Der Pfundpreis schwankte von 1,40 bis 1,80 Mark.

ff. So einfach! Daß die Gegner darauf noch nicht gekommen waren! Nun, Viktor Snell (oh, wie verdächtig muß der Name den Franzosen sein!) macht in der „Humantee“ einen Vorschlag zur Vernichtung Deutschlands, der sicher Aufsehen erregen wird, wenn auch nur im Sinne der Erleichterung: „Ein erfindbarer Kopf hat sich folgenden Vorschlag ausgedacht: Man sollte das deutsche Papiergeld nachahmen und große Mengen dieser gefälschten Scheine durch unsere Flieger auf die deutschen Stellen, Städte und Dörfer abwerfen lassen. Diese Scheine würden alsbald in den Verkehr kommen, ganz Deutschland würde mit ihnen überflutet werden, und ein allgemeines Mißtrauen wäre die Folge, da jeder glauben würde, falsches Papier in seinem Besitz zu haben. In wenigen Tagen würden Verwirrung, schwere Unruhen und wirtschaftlicher Zusammenbruch eintreten. Deutschland hat ja kein Geld mehr, und lebt nur noch von dem Umlauf seines Papiergeldes. Wird dessen Wert zerstört, so bleibt ihm nichts. — Ist dieser Erfindung wirklich ein Rar?“ — Viktor Snell stellt die seltsame Frage offenbar nur, weil er selber an die Möglichkeit dieses Vernichtungsmittels glaubt. Wir wollen ihm die Antwort geben: Ein Rar ist dieser „Erfinder“ nicht, sondern ein dummer Kopf, der volkswirtschaftlichen Problemen nicht gewachsen ist. Aber Viktor Snell, der daran glaubt, obwohl er sich viel mit Wirtschaftsstudien befaßt hat, ist ein Rar, weil er sich sein gesundes Urteil durch seinen Haß derart trüben läßt.

Treffend. Obel Feldgrau finden in einem den Engländern abgenommenen Graben ein Exemplar der „Times“ in dem bekannten großen Format. Der eine fragt: „Ist das eine französische oder englische Zeitung?“ worauf der

andere erwidert: „Eine englische selbstverständlich! Die Engländer sind's doch, die die großen Bogen Spalten (Der Champagne-Kamerad)“

Reid. Der mit der Pflege der Bataillonstube betraute Landwehrgeselle führt seine Käse am Strich der Weide heim. Dazu bemerkt ein in der Nähe stehender alter Unteroffizier neidisch: „So eine Korporellschnecke möchte ich auch führen.“

Arztg. „Pfeifen Maas und Meier.“ Zeltgrane Naturgeschichte. Gelegentlich unseres Zeltgrane Naturgeschichte kamen wir auch auf die Viehesprache zu sprechen. „Bienen“ zürd. Mein Kamerad wollte absolut wissen, warum eigentlich die Bienen keine Bienen haben? — „Ne, in ihrer Unterhaltung!“ — „Wie denn das?“ — „Se, du, wenn die Bienen sich mal vergnügen will, nicht die beiden hinteren und vorderen Beine auf, um dann auf den beiden mittleren auf und nieder zu hüpfen.“

Der nicht respektierte Zylinder. In der Nähe des Bahnhofes in Norden wurde vom Ortsgendarm ein Fremder in Trauerkleidung angehalten, der einen Zylinderhut auf dem Kopf trug. Der misstrauische Gendarm forderte das Öffnen der Schachtel, worauf er eine Anzahl Eier, Butter und ein Stück Käse entdeckte. Als der Gendarm die Lebensmittel für beschlagnahmt erklärte, warf sie der Besitzer dem Beamten vor die Füße. Nun sollte das breiartige Gemisch vom Plage entfernt werden, allein der Fremde weigerte sich entschieden. Darauf griff der Beamte zum Revolver, der Mann ihm gegenüber zum Taschentuch. Hinzukommende Feldgrane griffen ein und ermöglichten die Verhaftung des Reisenden.

Gerichtssaal.

„Deutsches Gesindel.“ Das Charlottenburger Schöffengericht hatte neulich einen Schauspielers Mesalest zu einem hohen Gefängnis verurteilt. Mesalest, ein Muske, der sich in Deutschland seit Jahren als Opernsänger betätigt, kam im Juli dieses Jahres aus einem Spaziergange in einem Gefangenenlager im Grunewald vorüber und gelang dort zwei Damen kennen. Diese sollten, entgegen der Behauptung der beiden Damen, nach Angabe einer Person den Versuch gemacht haben, sich mit Gefangenen in Verbindung zu setzen. Jedenfalls schloß sich die Frau an, die die Damen sehr stark anzulachen. Jetzt nahm der Opernsänger als Kavallerie-Veranstaltung, für die Damen ritterlich einzutreten. Im Verlauf der Dinge soll er von „deutschem Gesindel“ gesprochen haben. In der Berufungsinstanz beantragte der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof kam jedoch zu der Ansicht, daß die ganze Sache aus der missverständlichen Auffassung seiner Ritterpflichten heraus entstanden sei und mit den fraglichen Worten nicht die deutsche Nationalität, sondern nur den minderen Stand der Frau habe treffen wollen, also er nicht die Absicht gehabt habe, jemanden als Deutschen zu kränken. Deshalb wurde der Urteil auf 300 Mark Geldstrafe ermäßigt.

Mancher wird es nicht verstehen, daß sich Russen in und in der Nähe von Gefangenenlagern herumtreiben dürfen.

Am 23. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 10/10. 17. R. A., betreffend „Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfaden, sowie Meldepflicht über Papiergarnherstellung“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Aufschlag veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps
Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Die Holzabfuhr aus den hiesigen Stadtwäldungen ist gemäß den Versteigerungsbedingungen an **Sonn- und Feiertagen** verboten.

Auf diese Bestimmung wird aufmerksam gemacht. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 11 der Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.
Geisenheim, den 23. Okt. 1917.

Der Bürgermeister. J. B. K r e m e r, Beigeordnete

Acker-Verkauf

Samstag den 3. November 1917
vormittags 11 Uhr im Rathaussaal

läßt Herr Heinrich Frick die

Maueracker

zwischen Burg eff und Klein

3 Morgen, 48 Ruthen und 84 Schuh
in Parzellen

unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausbieten.

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Einzeldruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkler Landstraße 53b. — Telefon 123.

Vaterländischer Volks-Kunstabend

Sonntag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale zum Hotel Germania in Geisenheim.

Ernste und heitere Darbietungen

auf dem Gebiete der Gesangs- und dramatischen Kunst wie der Deklamation und des Vortrags. Zur Pflege und Förderung der deutschen Volkskunst während des Weltkriegs.

1. Abteilung für Laute und Gesang. Hansel und Gretel Breiholz:

Volkslieder zur Laute :: ::

Ein Viederfranz deutscher Volksweisen aus allen deutschen Gauen v. fröh. Mittelalter bis zur Neuzeit.

2. Abteilung: Vortragende Frl. Felle. Breiholz u. Dir. Breiholz.

Deklamationen von hervorragend. Dichtungen

deutscher Dichter aus Kriegs- und Friedenszeiten.

3. Abteilung: Was die Großmutter sang.

Deutsche Lieder und Balladen von Goethe, Heine, Lenau u. and. In Musik gesetzt von Schubert, Schumann und Mendelssohn.

Hierauf dramatischer Teil: Theater.

Ein lustig Spiel aus friedlichen Zeiten.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Original-Lustspiel von Dr. C. A. Gdner.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: 1. Parquet (nummeriert) 2.00 M., 2. Parquet (nummeriert) 1.50 M., 1. Platz (nummeriert) 1.00 M., 2. Platz 0.80 M. — An der Abendkasse: 1. Parquet (nummeriert) 2.50 M., 2. Parquet (nummeriert) 1.75 M., 1. Platz (nummeriert) 1.25 M., 2. Platz 0.75 M. — Der Vorverkauf findet von heute ab in den Buchhandlungen von W. A. Oßner und Peter Hüllen und Sonntag nach Geschäftsschluss im Hotel Germania statt. — Ein Teil der Einnahmen fließt als freiwilliger Beitrag Wohltätigkeitszwecken zu. Bis heute wurden laut amtlichen Auflagen über 3000 Mark abgeführt.

Nachmittags 4 Uhr: Große Abendvorstellung

Hänsel und Gretel oder:

„Die Amsperchere mit dem Kuchenhänschen“.

Märchenstück in vier Akten von A. Wilhelm.

Preise der Plätze (nur an der Kasse): 1. Parquet (nummer.) 1.00 M., 2. Parquet (nummeriert) 0.75 M., 1. Platz (nummer.) 0.50 M., 2. Platz 0.30 M.

Indem ich mir erlaube, ein künftiges Publikum von Geisenheim und den Nachbargemeinden zu recht zahlreichen Besuchen herzlich einzuladen, mache ich auf diesen herrlichen Abend ganz besonders aufmerksam. Der große Beifall, welchen diese Darbietungen in den Bädern Dornburg vor der Höhe, Bad Nauheim, und in Frankfurt a. M. fanden, bürgen den geübten Besuchern für gen u r e i c h e Stunden.

J. Breiholz, Friedberg in Hessen

Direktor für vaterländ. Schauspielaufführungen und Volkskunstabende.

Zettel werden nicht ausgegeben.

Konservator, von ersten Kapazität. ausgebild.
Klavierlehrerin beabsichtigt hiermit Plätze an 2 Tagen wöchentlich.

Klavier-Unterricht ::

zu erteilen. Gefl. Angebote erbeten unter

A. E. 9 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für hiesiges kaufm. Büro

junge Dame

mit entsprech. Kenntniss, n.

zum bald. Eintritt gesucht.

Solche, die schon praktisch

tätig gewesen, bevorzugt.

Schriftliches Angebot mit

Gehaltsanspruch unter K.

11 an die Schriftleitung der

Zeitung erbeten.

Licht. Leserinnen

gesucht:

Weingut Burgeff.

Arbeiter

und Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik.

Winkel.

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause

Hotel zur Linde.

Geflügel-, Kaninchen-,

Vogelzucht- u. Schuß-

verein Mittelhessens

in Geisenheim

An nächsten Donnerstag von

10 bis 12 Uhr wird an die

Kaninchenzüchter Kleie aus-

gegeben. Nächsten Sonntag

Monats-Versammlung

im Vereinslokal. Es erwartet

guten Besuch Der Vorstand

Besuchskarten ::

Buchdruckerei Jander

Alle Sorten Obst

können täglich

Marktstraße 4 und

Kirchstraße 18

an Gregor Dillmann ab-

geliefert werden.

Begahlt wird der aller-

höchste Preis.

G. Dillmann

Obst

Kaufe alle Sorten Obst

sowie auch auf den Bäu-

men und zahle den höchsten

Preis.

Franz Rückert

Inferate haben den denkbar besten Erfolg

in der

Geisenheimer Zeitung.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die

Buchdruckerei Jander